

II. Teufelsvorstellungen sind nicht schon dadurch verschwunden, daß die Rede vom Teufel entmythologisiert oder der »Abschied vom Teufel« (Haag) propagiert wird. Nach einer internationalen Wertestudie (vgl. Höllinger 90) glauben an einen Teufel 1991 in Westdeutschland ca. 15%, in Ostdeutschland ca. 7% der Bevölkerung, was sich gegenüber dem eur. (ca. 24%) und US-amer. (ca. 65%) Durchschnitt zwar bescheiden ausnimmt, aber eben auch nicht zu ignorieren ist. Unter dem Eindruck einer aufklärerisch abgekühlten Theol. und einer allzu nüchternen kirchl. Praxis tendieren Milieus, für die eine personale Existenz des Teufels wichtig ist, zur Emigration in subkulturell-kirchl. Nischen. Dies ist eines der Motive für die Entstehung des neuzeitlichen sog. »S.«. Einen hist. Überblick zum rituellen S. gibt Dvorak.

In der heutigen Generation der Kinder und Jugendlichen entfalten Vorstellungen vom Teufel und den Dämonen eine hohe Faszination (vgl. Christiansen). Diese Vorstellungen werden von Filmen, Musik und Computerspielen mitgeprägt (Kögler; Wessely), aber auch von eigenen okkulten Erfahrungen. Dem Satz »Ich glaube, den Teufel gibt es wirklich« stimmen von 1754 zum → Okkultismus befragten Jugendlichen 24% zu (Mischö, Abschlußbericht, Anhang 4). Das spektakuläre Phänomen der sog. schwarzen Messen weist sehr hohe Bekanntheitswerte von ca. zwei Dritteln der Jugendlichen auf (Mischö, Okkultismus, 1.1.1; Zinser) und scheint hohe Attraktivität zu besitzen, doch bewegen sich die Angaben

für aktives Praktizieren um 3% oder weniger (Bucher 252; Zinser). Das Problem der satanischen Kulte und der anti-satanischen Bewegung hat bes. in den USA heftige Diskussionen ausgelöst (vgl. Richardson/Best/Bromley). Vermutlich verzerren die durch die Medien verbreiteten sensationellen Gewaltakte satanistisch orientierter Jugendlicher das Bild. Aus qualitativen Studien geht hervor, daß zumindest ein Teil der Jugendlichen, die sog. »Gothics« oder »schwarze Szene«, die häufig irrtümlicherweise als jugendliche Satanisten angesehen werden, viel treffender als jugendliche Trauergemeinde zu bez. wäre (Helsper), die den Gedanken an den Teufel nicht verdrängen mag. – Wenn das Ziel der bibl. Rede vom Teufel und den →Dämonen nicht die Dämonisierung der Wirklichkeit (s.a. Das →Dämonische), sondern ihre Entdämonisierung ist, könnte Entzauberung der Begriff sein, der für praktisch-theol. Handlungsperspektiven leitend sein sollte (vgl. → Okkultismus: II.).

H.HAAG, Abschied vom Teufel, 1969 ♦ J.DVORAK, S., 1989 ♦ J. MISCHO, Abschlußbericht der Fragebogenuntersuchung bei 1754 Schülerinnen und Schülern in Rheinland-Pfalz zum Thema »Erfahrungen Jugendlicher mit Okkultpraktiken«, 1990 ♦ DERS., Okkultismus bei Jugendlichen, 1991 ♦ J.RICHARDSON/J.BEST/D.BROMLEY, The Satanism Scare, 1991 ♦ W.HELSPER, Okkultismus – die neue Jugendrel.?, 1992 ♦ H.ZINSER, Jugendokkultismus in Ost und West, 1993 ♦ A.BUCHER, Ist Okkultismus die neue Jugendrel.? (Afr 21, 1994, 248–266) ♦ F.HÖLLINGER, Volksrel. und Herrschaftskirche, 1996 ♦ I.KÖGLER, Sympathien für den Teufel? (ThPQ 145, 1997, 34–40) ♦ C.WESSELY, Der Teufel steckt im Detail (aaO., 26–33) ♦ I.CHRISTIANSEN, S., 2000. Heinz Streib